

*Freund, dessen Name mein Geheimnis bleibt,
und ganz besonders Jennifer Robinson,
Delin Cormeny und Katharine Cluverius.*

Kapitel 1

Ich hatte mich gerade vom Schock über das plötzliche Ableben meines Ehemanns erholt, als sein jüngstes Vermächtnis an einem heißen, stillen Augustmorgen unverhofft an meine Tür klopfte. Wir hatten Wesley Lloyd Springer einige Monate zuvor zu Grabe getragen, und ich hoffte, dass endlich alle Formulare unterschrieben, jede Einzelheit mit den Anwälten besprochen und sämtliche Dokumente und Unterlagen durchgesehen wären. Also ich muss schon sagen, man sollte

gar nicht glauben, wie viel Papierkram das Sterben mit sich bringt. Der Verstorbene hat ja keine Ahnung, was man alles mitmacht, bis man seine Angelegenheiten geordnet hat, und die von Wesley Lloyd hätten nicht geordneter sein können. Dachte ich jedenfalls.

Himmel, das war vielleicht eine Hitze an diesem Morgen, und ich musste wieder einmal daran denken, dass Wesley Lloyd sich immer gegen den Einbau einer Klimaanlage gesträubt hatte, selbst dann noch, als die Conovers eine ihr Eigen nannten, noch dazu eine zentral gesteuerte! Reine Geldverschwendung, meinte Wesley Lloyd, und außerdem sei frische Luft viel gesünder. Das galt anscheinend nur für zu Hause, denn sein Büro in der Bank war so gut klimatisiert, dass er tagein, tagaus im dreiteiligen Anzug hinging. Aber man soll nicht schlecht über Tote reden, nicht einmal dann, wenn es der Wahrheit entspricht.

Ich saß also im Wohnzimmer und versuchte mich von der Hitze abzulenken, indem ich einige Versandhauskataloge durchblätterte, eine Liste von den Dingen anfertigte, die ich mir bestellen wollte, und mich glänzend dabei amüsierte. Binkie Enloe hatte mich nämlich beschworen, mehr Geld auszugeben. Sam Murdoch war der gleichen Ansicht, und er sollte es wissen, schließlich war er der Vollstrecker des Testaments, das mir dieses überaus weiche finanzielle Polster beschert hatte. Herrgott, es war mehr Geld da, als ich je vermutet hätte, und es gehörte alles mir, Wesley Lloyds trauernder Witwe. Einer Witwe, die es mit Stolz erfüllte, sich einen so wunderbaren Mann ausgesucht zu haben.

Ich kann Ihnen sagen, mich hätte fast der Schlag getroffen, als ich ihn mausetot in seinem neuen Buick fand, einem stahlgrauen mit Velourspolstern. Er hatte ihn draußen in der

Einfahrt geparkt und war tot hinter dem Steuer zusammengebrochen.

Das war so ein Schock, dass ich dachte, ich käme nie darüber hinweg. Aber ich hab's schließlich doch geschafft und ein anständiges presbyterianisches Begräbnis für Wesley Lloyd organisiert, wie er sich das gewünscht hätte. Danach bekam ich einen weiteren Schock, als ich herausfand, wie vermögend er war. Abgesehen von der Bank, die sein Daddy ihm hinterlassen hatte, gehörte ihm anscheinend nicht nur das halbe County, sondern auch Aktien und Rentenpapiere, und alles zusammen brachte Tag für Tag noch mehr Geld ein. Wenn ich daran denke, wie er mir jeden Freitag mein Haushaltsgeld in die Hand gedrückt und mahnend gesagt hatte: »Sieh zu, dass du damit auskommst, Julia. Geld wächst nicht auf Bäumen, weißt du.« Und dabei nannte er einen ganzen Wald sein Eigen! Genützt hat es ihm